

Fragen und Antworten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **9 (1952)**

Heft 7

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

euch wohl wissen lassen?» «Warum auch nicht du Geheimniskrämerin? Wir hören auch dir gerne zu,» versicherte lächelnd der weisse Germer. «Es ist immer wieder interessant, was Neues zu vernehmen und sein Wissen zu bereichern!» «Nun also mögt ihr wissen, dass der Rossampfer auch noch Mönchsrhabarber heisst und warum dies? Ja, eben, das ist auch solch ein Rätsel, das zwar der Pfiffige leicht löst.» «O, du bist immer die Gleiche du, immer musst du uns mit deinen Geheimnissen hinhalten. Sags nur gleich selbst, wir mögen nicht raten!» «Ei, was seid ihr bequem, so will ich's denn verraten. In alten Zeiten verwendeten nämlich die Mönche die Wurzel, die derjenigen der Rhabarber gleicht, als zuverlässiges, ziemlich kräftiges Abführmittel.» «Ja, das ist mir auch bekannt,» bestätigte die Brennessel, «wenn im Spätsommer oder im Herbst meine Samenkinder reif sind und sich zum Fluge bereit machen, dann holt man hier oben die Blackenwurzeln, die recht tief zu graben sind, da sie weit in den Boden hinunter reichen. Sie gleichen tatsächlich den Rhabarberwurzeln, denn sie führen nicht nur ab, sondern sind auch ebenso gelb und fleischig wie diese. Noch heute dienen die Blackenwurzeln da und dort als kräftiges Mittel zur Anregung der Darmtätigkeit, indem man die Wurzeln entweder frisch raffelt oder getrocknet zu Pulver verreibt und davon jeweils, je nach Bedarf eine grössere oder kleinere Messerspitze voll einnimmt.» «Schön, wenn man nützlich ist, ich bin es auch,» meint nun das bescheidene Frauenmänteli, «aber so ausdauernd wie der Alpenampfer kann ich nicht dienen, denn wenn schon Schneeschauer über unsere Alp streifen, holen sich die Vögel den Samen von den langen Blütenstengeln, die bis zu einem Meter hoch werden und selbst in winterlicher Zeit oft noch über den Schnee hinausragen, um der dankbaren Vogelwelt als bescheidene Futterstelle zu dienen.» «Ja, aber nur, wenn noch nicht reichlich Schnee gefallen ist, denn dann schläft auch unser Ampfer oder Rumex alpinus seinen gerechten Winterschlaf, indes wir Lärchen den Stürmen trotzen müssen. Früh genug wird es wieder so weit sein, darum lasst uns die warme Jahreszeit dankbar geniessen.»

FRAGEN UND ANTWORTEN

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der „Gesundheits-Nachrichten“ gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine 20er-Markte beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Heilung einer Nagelwurzelentzündung

Am 31. Dezember 1951 schrieb Frl. O. aus B. wie folgt:

«Ich habe schon mehrere Jahre Nagelwurzelentzündung. In letzter Zeit ist aber das Uebel sehr stark aufgetreten, und es ist für mich sehr unangenehm mit solchen Fingern besonders in der Küche zu arbeiten. Ich habe schon Verschiedenes probiert, Calcium, Vitamin, aber es will einfach nicht heilen. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir mit Ihrem guten Rat beistehen könnten. Besten Dank jetzt schon!»

Gegen die Entzündung erhielt die Patientin Lachesis D 12 und Echinacea, welche beide Mittel sie im täglichen Wechsel einnehmen musste. Ferner wurden ihr Handbäder in Zinnkrauttee oder Källikrautabsud empfohlen. Ebenso wurde ihr geraten viel Rohsalate, überhaupt viel Rohkost zu geniessen. — Am 18. Februar schrieb die Patientin:

«Die Mittel wirkten fast von Stund an, aber jetzt, da ich schon einige Tage keine mehr einnehmen konnte, beginnen meine Finger wieder zu schmerzen.»

Also hiess es nicht nachlassen und bis zur völligen Heilung weiterfahren. Manche Patienten werfen die Flinte zu früh ins Korn, indem sie glauben, ihr Körper müsse rascher fertig werden mit seinen Beschwerden, als ihm dies jeweils möglich ist. Nicht so unsere Patientin, die beharrlich weiterfuhr und deshalb auch am 6. Mai dies freudig berichten konnte:

«Ich freue mich sehr, Ihnen mitteilen zu können, dass meine Finger nun fast ganz geheilt sind. Die Mittel vom 20. Februar habe ich eingenommen und seither habe ich nichts mehr für

meine Finger getan. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass ich endlich von diesem langweiligen Leiden befreit bin. Ja, wieviel Jahre hatte ich doch damit zu tun, und alle Mittel nützten mir nichts. Ich muss Ihnen allerdings sagen, dass während der Periodezeit meine Finger immer wieder angegriffen sind. Sollte ich wohl nochmals etwas einnehmen? Mit meinem Magen geht es mir prima. Seitdem ich Nux vomica D 4 eingenommen habe, musste ich nie mehr erbrechen. Auch da möchte ich Ihnen nur mein bestes Zeugnis ausstellen und ich sage Ihnen besten Dank dafür.»

Die Antwort lautete nun wie folgt: «Es freut mich, dass es mit Ihren Fingern so gut geht, aber Sie sollten noch nicht ganz aufhören mit den Mitteln. Sie können indes die Dosierung verringern, aber Sie sollten den Erfolg auf diese Weise noch festigen. Ich lasse Ihnen also Lachesis D 12 nochmals zugehen, auch den Calcium-Komplex, damit der Körper genügend Kalk bekommt und diesmal auch die Nierentropfen, damit die Niere schön ausscheidet. Meiden Sie bitte auch möglichst das Kochsalz, das in Ihrem Falle auch nicht gut ist und verwenden Sie zum Würzen das Vitam-R, die Reinkulturhefe, die auch Vitamin B enthält. — Es freut mich auch, dass Ihnen Nux vomica D 4 gegen das Erbrechen so gut geholfen hat. Es wäre gut, wenn Sie dieses Mittel noch weiter in Ihrer Hausapotheke hätten, damit sie es im Notfall zur Hand haben...»

Solche Berichte sind erfreulich, zumal sie immer wieder bestätigen, dass homöopathische Mittel am geeigneten Platz ihren Dienst voll auf versehen. Richtet man ferner auch noch seine Lebensweise nach der gebotenen Notwendigkeit, dann wird auch der Erfolg dadurch wesentlich gefördert und befestigt. Dass dies selbst Köchinnen möglich ist, hat der Bericht unserer Patientin bestätigt. Es liegt somit am Kranken, ob er sich nach der Decke strecken will oder nicht. Ratschläge und Mittel helfen nur, wenn man sie befolgt und anwendet, was allen Zweiflern zum Ansporn dienen möchte.

Gute Geburt und langes Stillen

Voll Freude berichtete Herr E. aus A. Ende Februar 1952, folgende Nachricht:

«Vorerst möchte ich Ihnen endlich einmal danken für die Mittel, die meine Frau letztes Jahr von Ihnen bezogen hat und die so ausgezeichnet wirkten. Auch unser kleines Mädchen, jetzt 6 Monate alt, erfreut sich einer sehr guten Gesundheit und ist auch kräftig gediehen. — Meine Frau hat das grosse Glück unser Kind bis auf eine Mahlzeit heute noch zu stillen. Leider verspürt sie aber besonders am Morgen eine starke Müdigkeit, was ja sicher nicht normal ist, wenn doch der Körper die ganze Nacht ausgeruht hat. Sicher spielt an diesem Uebel die grosse Milchproduktion auch eine Rolle. Das schwächt den Körper sehr und darunter muss dann die Mutter leiden. Sicher haben sie für diesen Fall ein Mittel, das auf die Muttermilch keine unangenehme Nachwirkung haben wird.»

Die Patientin hatte die üblichen Venenmittel erhalten nebst Solidago, um dadurch auch die Nierentätigkeit günstig zu beeinflussen und hatte nicht zuletzt auch noch die notwendigen Ratschläge einer entsprechenden Schondiät und Naturkost zu befolgen. Wie üblich beeinflussten die Mittel wie auch die Kostumstellung die Geburt günstig. Die nachträglich eingetretene Schwäche aber ist dem Umstand des langen Stillens zuzuschreiben. Der Rat lautete daher wie folgt: «Wenn man bis zu 6 Monaten stillt, ist das wirklich genug. Wir möchten daher Ihrer Frau den Rat geben, jetzt abzustillen. Sie wird sonst zu sehr geschwächt und die grosse Müdigkeit, die sie jetzt verspürt, ist ja auch ein Symptom dafür, dass sie das Stillen zu sehr anstrengt. Sie sollte jetzt Liebstöckeltee trinken, um die Milch auf eine langsame und natürliche Weise zurückzubilden. Auch das Abwaschen der Brust mit Alkohol ist gut dafür. Zur Stärkung erhält Ihre Frau Traubenzucker mit Basika nebst einem kräftigenden Alpenkräutermlatz und als Aufbaustoff Calcium-Komplex. — Die kleine Leberstörung musste durch reichlichen Genuss von rohgeraffelten Rüebli und Rüebliensaft wie auch durch das Meiden von Fetten und fettgebäckenen Speisen behoben werden. Auch die Niere bedurfte einer weitem Unterstützung durch Nierenmittel. Die Nahrungsumstellung musste weiter innegehalten und eine gute Essenstechnik befolgt werden. — Am 23. Mai 1952 ging nun ein kurzer aber befriedigender Bericht durch den Gatten ein:

«Die Mittel sind ausgezeichnet, und ich danke für die baldige Zustellung.»

Wenn man die Zusammenhänge sorgfältig berücksichtigt und die Ursachen, die zur Störung führten, behebt, dann darf man auch erwarten, dass der Körper auf solch vernünftige Unterstützung dankbar reagiert.